

# Weh euch, ihr Heuchler!

Autor(en): **Dilger, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **56 (1969)**

Heft 18

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534655>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Unsere Betrachtung****Weh euch, ihr Heuchler!\***

*Nicht wahr, auch du bist für Toleranz? Wir sind alle für Toleranz. Keine Kirche soll uns den Glauben vorschreiben, kein Staat unsere politische Meinung terrorisieren! Wir tolerieren jede Mode, jeden Mief der Literatur, jede Extravaganz der Philosophie, jede noch so selbstmörderische Weltanschauung. Unser Jahrhundert ist die Freiheit schlechthin. Deshalb dürfen unsere Kinder alles ansehen, was die Television bringt, alles anhören, was der Rundfunk sendet, alles lesen, was ihnen in die Hände kommt. Sie dürfen neben der Schule überall mitmachen, wo etwas los ist, sie erhalten jeden Betrag an Taschengeld, den sie wünschen, sie reisen um die ganze Welt, haben ihre eigene Musik, ihre eigene Moral. Alles dürfen sie — aber, bitte, nur keine Pflastersteine werfen, nur nicht randalieren, keine Scheiben einschlagen, keine Autos anzünden, keine Schulen besetzen! Hier verstehen wir keinen Spaß, hier muß die Polizei eingreifen, hier wird mit dem Stock zugeschlagen.*

*Lieber Leser, weißt du, was Christus sagen würde, wenn er wiederkäme? «Weh euch, ihr Pharisäer, ihr Heuchler, ihr übertünchten Gräber, weh euch, ihr blinden Führer.» — Sagte er das mit Recht? — Ich glaube schon. — Was haben wir mit der Jugend gemacht? Das Kind ist der werdende Mensch, sein Herz weich wie Wachs. Wer formte bis anhin dieses Herz? Die Familie, die Verwandtschaft, eine höchst konforme Umgebung, die Schule, Erzieher, die mit den Eltern eines Sinnes, eines Glaubens waren. Die Entwicklung des jungen Wesens verlief phasengerecht. Mit zwanzig Jahren war es wirklich erwachsen, eine selbständige Person. — Heute*

*ist die Jugend entgrenzt, völlig preisgegeben: jedem Wort, jedem Bild, jeder Meinung, jeder Weltanschauung. Alles dringt kunterbunt auf sie ein, verwirrt sie, zerfasert sie, zerreißt sie. Vor dem Wirrwarr des Angebotes flieht sie in Skepsis und Nihilismus. Von innerem Wachsen können, von einer Reifung ist nicht die Rede. Sie stengt bloß auf wie mißratener Salat. — Und die Schule? Was macht sie? Sie erzieht nicht den Menschen, sie erzieht den Intellekt. Denn unsere Gesellschaft braucht Physiker, Biologen, Techniker, Wirtschaftsmanager, aber keine Menschen. — Und da wundert man sich, daß eine vitale Jugend auf die Schule pfeift, daß sie leben will nach ihrer Façon, nicht eingepfercht sein will in das Zwangssystem einer durchrationalisierten Welt. — Daher ihre Sucht nach rauschhaftem Dasein, nach Suff und Sex, nach Krach und Klamauk! Daher ihr Angriff auf die Autoritäten, welche die Jugend nur in die Zwangsjacke einer lückenlos funktionierenden Wirtschaft stecken wollen. Deshalb ihr Angriff auf die etablierte Wohlstandsgesellschaft, welche die Jugend nur mißbrauchen und ihrem sinnlosen Dasein einverleiben will.*

*Lieber Leser, was ich da sage, ist kein Manifest zugunsten rebellierender Studenten. Wir verurteilen jeden Mißbrauch der Gewalt, aber wir sehen die eigentlichen Ursachen der Jugendrebellion nicht in ihrer Bosheit, sondern im Zustand unserer Kultur, in die wir uns alle hineinmanövriert haben. Wir sind tatsächlich Heuchler, wenn wir die Jungen verurteilen, nachdem wir eine Welt geschaffen haben, die zu Exzessen und zum Chaos führen muß. Der Aufstand der Jugend, so sehr seine Auswüchse zu verurteilen sind, ist ein Symptom, ist die Primitivreaktion des Lebens auf eine tödlich drohende Krankheit. — Was ist zu tun? — Einst schmachtete die Menschheit in der Knechtschaft des Naturbannes. Sie ängstigte sich vor den Elementargewalten, sie fürchtete sich vor Göttern und Dämonen. Christus hat uns von diesem Naturbann erlöst. Die Natur ist weder Gott noch Dämon,*

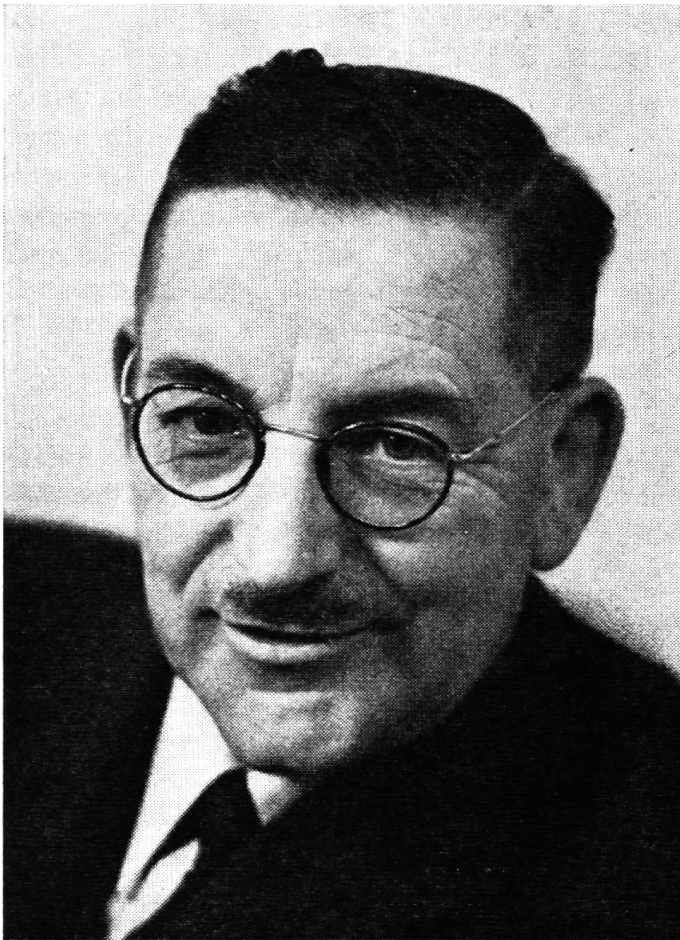
\* Diese Betrachtung ist vom Studio Bern des Radio DRS ausgestrahlt worden.

*sie ist Geschöpf Gottes, und wir als Söhne und Erben Gottes sind berufen, über die Natur zu herrschen. Heute schmachten wir in den Fesseln des Kulturbannes. Den Mächten, die wir gerufen, sind wir nicht gewachsen. Die durchrationalisierte Welt der Technik droht das Menschliche zu erwürgen. Ist es nicht wiederum Christus, der allein uns auch von diesem Bann erlösen kann? — «Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden leidet an seiner Seele?» — Dieser Ruf gilt heute weit mehr als vor 2000 Jahren. Wir sind daran, unsere Seele an die Welt, an die Maschine, an den Be-*

*trieb, an die Organisation zu verkaufen. Wir sind daran, unsere Jugend dem Moloch einer entmenschlichten Zivilisation zu opfern. Durch Christus ist der Mensch zu seiner Würde gekommen. Sie darf nicht der Wirtschaft, dem Betrieb hintangesetzt werden. Die Mitte, das ist der Mensch. Und unsere Jugend soll in dieser Mitte stehen, umhegt von Menschen, die wirklich für sie da sind, die weder lamentierend noch fraternisierend mit ihr umgehen, sondern in Beispiel und kühnem Vorgehen zeigen, wie die heutige Welt im Geiste Christi bewältigt wird.*

*Franz Dilger*

## Zum Hinschied von alt Zentralpräsident Josef Müller



*Am 3. September 1969 starb im Kantonsspital alt Landammann Josef Müller, Flüelen, der bis 1947 als Zentralaktuar des KLV, 1947 bis 1959 als Zentralpräsident und 1959 bis 1962 als Zentralvorstandsmitglied dem Katholischen Lehrerverein der Schweiz gedient hat.*

### Herkunft

*Als Glarner Fabriklerbub hat er wohl kaum geträumt, daß er einst als Landammann des Standes Uri schalten und walten würde. Aber das Berglerholz war gesund und zäh, der Familiensinn strebsam und auf engagierte Arbeit ausgerichtet. Aus einer verwandten Näfeler Familie Müller stammt auch der vor drei Jahren verstorbene Lehrer, Schriftsteller und Glarner Landammann Josef Müller, der in ähnlicher Aufgeschlossenheit und Arbeitskraft noch mit 70 Jahren Russisch lernte und Pasternak im Urtext las. Unser Josef Müller ist in diesem Näfels 1894 geboren, war als Bub zu allen Streichen aufgelegt, wurde aber streng zu Arbeit, Ordnung, aber auch zu Frohsinn, Güte und Musikfreude herangebildet. Der begabte Schüler durfte an die ausgezeichnete Klosterrealschule der Kapuziner in Näfels, und dann ermöglichte ihm seine Schwester durch eigenen Verzicht das Studium am Lehrerseminar Rickenbach/Schwyz, wo er sich zum Klassen ersten heraufarbeitete und auch am Patent Erster wurde.*

### Lehrer und Initiator

*Im sanktgallischen Goldingen führte er während mehrerer Jahre eine Gesamtschule mit 75 bis 90 Schülern mit Erfolg und wurde dann von seinem früheren Rickenbacher Internatspräfekten und nunmehrigen Pfarrer in Flüelen an die Schule nach Flüelen berufen, wo er während 42 Jahren gewirkt hat. Er war ein vorzüglicher Lehrer, methodisch tüchtig, erzieherisch kraftvoll*